№ 280. Freitag am 5. Dezember 1862

Die „Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. November d. J. den bischöflichen Kanzler in Parenzo, Hieronymus Franco, zum Chorherrn am Kollegiatkapitel in Montona allergnädigst zu ernennen geruht.

Der königl. ungarische Hofkanzler hat den Karl Augusztin zum Honorär-Hofkonzepts-Adjunkten der königl. ungarischen Hofkanzlei ernannt.

Die k. k. Landeskommission für die Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter in Krain hat dem disponiblen siebenbürgischen k. k. Bezirkamts-Adjunkten Josef Edlen von Webenau eine provisorische Bezirksamtaktuarsstelle verliehen.

Die k. k. Landeskommission für die Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter in Krain hat dem gewesenen ungarischen Bezirksnotär Thomas Barilli eine Bezirkamtskanzlistenstelle verliehen.

Laibach am 29. November 1862.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Bank-Frage.

Laibach, 4. Dezember.

Eine sehr wichtige Arbeit hat der Reichsrath noch zu vollbringen: die Lösung der Bank-Frage. Das Abgeordnetenhaus hat sein Votum abgegeben, allein es wird wahrscheinlich durch die Beschlüsse des Herrenhauses stark modifizirt werden, und, wie von maßgebender Seite behauptet wird, mit allem Recht. Es handelt sich jetzt darum, den berechtigten Anforderungen der Bank-Aktionäre Rechnung zu tragen. Die Finanzkommission des Herrenhauses hat sich, wie der „Botschafter" berichtet, den Ansprüchen der Bank um Vieles genähert. Sie soll beantragen, daß der Staat der Bank eine jährliche Pauschalsumme von 1,040.000 fl. als Entgelt für das Darleben von 80 Millionen zahle. Die Pauschalsumme repräsentirt eine $1^3/_{10}$perzentige Verzinsung desselben und ist daher gegenüber dem Anspruche der Bank mit jährlichen 1,600.000 fl. ö. W. oder 2perzentige Zinsen um 560 Tausend Gulden geringer. Die Berechnung, durch welche die Finanzkommission des Herrenhauses zu diesem Vorschlage gekommen zu sein scheint, ist eine eigenthümliche. Dieselbe scheint nämlich von der Ansicht ausgegangen zu sein, daß die Notenbedeckung auf Grundlage des in der Regierungsvorlage entworfenen Systems geregelt werden solle. Bei einer Drittelbedeckung, welche bis zu einer gewissen Höhe der Notenausgabe gelten soll, müßte die Bank auch für die dem Staate zu leihenden 80 Millionen die metallische Drittelbedeckung herstellen, welche eine runde Summe von 26 Millionen Silber erfordern würde. Dieser Metallschatz wäre der Bank mit 4 Perzent, d. i. mit jener Summe von 1,040.000 fl. zu verzinsen.

Bezüglich der Notenbedeckung wird uns eine Andeutung, welche es als wahrscheinlich erscheinen läßt, daß der Antrag der Finanzkommission das englische System nicht adoptirt, daß sich derselbe vielmehr der ursprünglichen Regierungsvorlage nähert, ohne dieselbe ganz zu akzeptiren. Demnach dürfte bis zu einer Notenausgabe von 300 Millionen die metallische Drittelbedeckung, für die Notensummen zwischen 300 und 400 Millionen die Halbbedeckung, und für jede Note über 400 Millionen die Vollbedeckung vorgeschlagen werden. Die Grundlagen wären darnach mit der Regierungsvorlage identisch, nur die Abstufungen wären verschieden; letztere beziffern sich in der Regierungsvorlage mit 330 und 440 Millionen, über welche letztere Summe hinaus erst die Vollbedeckung eintreten sollte.

Das Comité der außer-österreichischen Aktionäre in München hat an den Bankausschuß eine Zuschrift gerichtet, in welcher auch die außer-österreichischen Bank-Aktionäre sich den von den österreichischen Bank-Aktionären erhobenen Ansprüchen mit Energie anschließen. Die Eingabe ist datirt vom 3. November, mithin aus einer Zeit, in welcher die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses noch nicht gefaßt waren; sie hat nur die Verhandlungen im Finanzausschusse und die in demselben lautgewordene Stimmung im Auge. Nachdem aber die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses im Punkte des Entgeltes entschieden ungünstiger sind, als jene des Finanzausschusses, welcher bekanntlich die 2perzentige Verzinsung des permanenten Darlehens bewilligt, dagegen den Antheil des Staates am Gewinne der Bank gefordert hatte, so steht die Eingabe noch aufrecht.

In seiner Zuschrift verlangt das Comité der außer-österreichischen Aktionäre: 1. Die Verzinsung des betreffenden Anlehens von 80 Millionen mit 2 Perzent, ohne fernere Betheiligung des Staates an dem Gewinne der Bank; 2. die Verlängerung des Privilegiums auf vierzehn Jahre, und behauptet, daß das Ausland vor einer Liquidation der Bank nicht zurückschrecke, daß aber eine Liquidation der Bank, oder ein weiteres Hinausschieben dieser Angelegenheit unter den jetzigen Verhältnissen weder den österreichischen Finanzen noch dessen Machtstellung überhaupt förderlich sein kann.

Die außer-österreichischen Bank-Aktionäre repräsentiren das ausländische Kapital und vertreten den Staatskredit Oesterreichs im Auslande. Ihre Stimmen müssen gehört werden, sagt der „Botschafter." Der Staatskredit im Auslande ist hochsensitiv für alle den Kredit Oesterreichs bestimmenden Erscheinungen. Die Schädigung der Bank-Aktionäre, die Versetzung derselben in die Zwangslage der Liquidation würde eine tiefe Rückwirkung auf den Staatskredit Oesterreichs im Auslande üben, denn man würde sich mit Recht besinnen, einem Staate Darlehen zu geben, der durch legislatorische Zwangsakte das fremde Kapital zur Auswanderung zwingt. Man vergesse endlich nicht, daß vielleicht ein volles Drittheil der Bankaktien in Süddeutschland und insbesondere in Baiern placirt sind. Unsere politische Stellung legt uns Rücksichten gegen unsere süddeutschen Freunde auf, welche wir nicht um kleinlicher finanzieller Experimente willen außer Acht lassen sollen. Trüben wir nicht das herzliche Einverständniß, lockern wir nicht unsere Beziehungen zu Süddeutschland durch das Heraufbeschwören finanzieller Mißhelligkeiten.

Sitzung des Herrenhauses

vom 3. Dezember.

Se. Durchlaucht der Fürst Karl Auersperg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 30 Min.

Auf der Ministerbank: Rechberg, Mecsery, Plener und Degenfeld.

Graf Attems legt als neueingetretenes Mitglied des h. Hauses das Gelöbniß ab.

Die in voriger Sitzung in zweiter Lesung gefaßten Beschlüsse, den Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des Brief- und Schriftengeheimnisses und die Regierungsvorlage bezüglich der seit dem 20. Oktober 1860 veräußerten Bestandtheile des Staatseigenthumes betreffend, werden in dritter Lesung angenommen.

Freih. v. Hennet verliest den Bericht der Finanzkommission über den Gesetzentwurf in Betreff der Staatsschuldenkontrole.

In der Generaldebatte wird ein Antrag des Grafen Leo Thun vom Präsidenten als ein ablehnender, für sich bestehender, die Sache nicht berührender, daher in einer mit der Geschäftsordnung nicht übereinstimmender Form eingebrachter zurückgewiesen, worüber eine lebhafte Kontroverse zwischen dem Präsidenten und dem Antragsteller entsteht.

Se. Exz. Finanzminister v. Plener spricht über die Nothwendigkeit und wie es in dem Allerhöchsten Willen Sr. Majestät liege, daß das Gesetz über die Staatsschuldenkontrole durch den Reichsrath zu Stande komme.

Graf Czernin stellt den Antrag, das h. Haus möge den Antrag des Grafen Leo Thun als Amendement ansehen und gelten lassen. Der Antrag wird zwar unterstützt, bleibt aber bei der Abstimmung in großer Minorität. Die Erklärung des Präsidenten, daß er nur ausnahmsweise heute zu einem solchen Vorgange seine Einwilligung gegeben habe, wird mit lauten und wiederholten Bravos aufgenommen.

Graf Leo Thun ergreift noch einmal das Wort, um gegen die Kompetenz des gegenwärtigen Reichs-Rathes zu sprechen. Es erwiedert der Berichterstatter.

Der Präsident bringt das Gesetz zur zweiten Lesung.

Der Antrag der Kommission:

„das hohe Haus wolle beschließen, es werde das Gesetz über die Kontrole der Staatsschuld mit dem Titel und allen Bestimmungen, wie es vom Hause der Abgeordneten entworfen worden, annehmen"

wird mit großer Majorität angenommen.

Kardinal Fürst Schwarzenberg macht die Bemerkung, daß er die Spezialdebatte vermisse, worauf der Präsident erklärt, daß durch die vollständige Annahme des Gesetzes in der Fassung des Abgeordnetenhauses die Spezialdebatte selbstverständlich entfalle.

Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr.

Korrespondenz.

Wien, 3. Dezember.

-d. Wie ich Ihren Lesern neulich als voraussichtlich mittheilte, hat das Herrenhaus heute den Gesetzentwurf des Abgeordnetenhauses bezüglich der Kontrole der Staatsschuld en bloc angenommen. Eine unerquickliche Zwischendebatte, welche, von Grafen Thun angeregt, in die Kategorie der Kompetenzstreitigkeiten rangirt, die nachgerade sehr monoton zu werden beginnen, vermochte den auf dieses Resultat zielenden Antrag der Finanz-Kommission des Hauses nicht zu alteriren. Es wird mir bezüglich des Zustandekommens dieses Kommissionsantrages nachträglich mitgetheilt, daß dasselbe keineswegs von vorn herein ein so unbestrittenes war, als man heute anzunehmen sich verleitet finden mag. Es hatten sich in der Kommission gegen so manche Bestimmung des Gesetzentwurfes mehrfache Bedenken erhoben. Die En bloc-Annahme verdankte der Gesetzentwurf einzig und allein der Vermittlung des Herrn Finanzministers, welcher bei jeder vorgebrachten Einwendung wiederholt bemerkte und betonte, wie die Regierung gegen das — allerdings gegen sie gerichtete — Gesetz nichts einzuwenden habe. Durch diese Vermittlung allein ward die Annahme des dem Hause nun vorgelegten Antrages in der Kommission ermöglicht. Eine gleiche Genesis soll der Kommissionsantrag bezüglich des auf der morgigen Tagesordnung stehenden Gebührengesetzes haben. Auch er soll auf die En bloc-Annahme des Gesetzentwurfes des Abgeordnetenhauses lauten. Auch von ihm glaubt man, daß er in der morgigen Sitzung mit großer Majorität angenommen werden dürfte. Von dem Budget für 1863 nimmt man an, daß es zwei Tage in Anspruch nehmen,

von der Bankakte, daß sie in der ersten Hälfte der nächsten Woche erledigt werden dürfte.

Fürst Mirko Petrovich hat seine Reise nach St. Petersburg aufgegeben.

Die äußere und innere Politik haben, was die allgemeine Theilnahme betrifft, eine mächtige Rivalin gefunden. Es ist dieß Frl. Artot, die gefeierte Coloraturſängerin, welche im Treumann-Theater im „Barbier" mit so außerordentlichen Beifall debutirte, daß trotz der auf das Dreifache erhöhten Preise keine Billets zu haben sind. Mit ihr zu gleicher Zeit gastirt im Karl-Theater Frau Nina Bernolla, eine Pseudonyme für Bärmann, die Tochter des Erbauers dieses Theaters, welche ihre Laufbahn in der kaiserl. Oper als Page in den „Hugenotten" begann. Sie errang einen recht hübschen Erfolg. Im Theater an der Wien gibt man heute zum ersten Male ein Volksstück von Mosenthal und Hans Max, Pseudonym für Baron Päumann, „Twardowsky, der polnische Faust" genannt.

Oesterreich.

Villach, 29. November. Am 24. November kam es im Raiblerthale wieder einmal zu einem jener bedauerlichen Konflikte zwischen Bauern und Obrigkeit, die in den Alpengegenden leider nicht zu den Seltenheiten gehören. Die Gemeinde Thörl nämlich führt mit einem Insassen von Raibl Prozeß wegen eines Waldtheiles, welchen sie als ihr Eigenthum beansprucht. Sei es nun, daß die von Thörl, die im Besitze einer alten Urkunde sein sollen, kraft dieses Pergamentes sich berechtigt glaubten, der Entscheidung des Gerichtes vorzugreifen, sei es, daß sie durch irgend ein juristisches Genie in kurzen Hosen und Holzschuhen, deren es überall gibt und die bei solchen Gelegenheiten nie ermangeln, ihr Licht leuchten zu lassen, verleitet und verführt wurden, sich einen Inzidenzfall zu schaffen, kurz die Thörler zogen am besagten Tag mit großer Ostentation nach Raibl und schickten sich ohne Weiters an, den fraglichen Wald abzustocken, unbekümmert um den schwebenden Prozeß und ohne den wichtigen Umstand zu berücksichtigen, daß der Wald schon vorlängst, um die Ortschaft Raibl vor Lawinen zu schützen, in Bann gelegt wurde. Das gütliche Zureden der Raibler, von ihrem Beginnen abzustehen, wurde, wie das gewöhnlich zu geschehen pflegt, mit Spott und Drohungen erwidert. So mußte denn das Bezirksamt Tarvis einschreiten, und da sich die Holzschläger nicht mit Gutem ergeben wollten, kam es zwischen diesen und der durch Militär verstärkten Gendarmerie zu einem Scharmützel, das zum Glücke keine weiteren Folgen hatte, als daß ein Paar der störrigsten Kampfhähne mit blutigen Köpfen heimgeschickt wurden. Merkwürdig bleibt hiebei, daß der Ursprung des Haders von der Pfändung einer Ziege her datirt, für welche 20 Kreuzer Lösegeld gefordert wurde, welchen Betrag die Thörler zu bezahlen sich weigerten. Nun kostet das Rechthabenwollen bereits Hunderte von Gulden, Blut wurde vergossen und kräftige Arbeiter werden den Winter über, statt ihren Familien Brot zu schaffen, im Gefängnisse sitzen müssen. — Das Alles wegen 20 Kreuzer!

Deutschland.

Berlin, 1. Dezember. Der Redakteur der „Volkszeitung", Holdheim, wurde heute in drei Prozessen freigesprochen. — Die „Montagszeitung" ist konfiszirt worden.

Eingelaufenen Nachrichten zufolge ist der preußische Gesandte am päpstlichen Hofe Freiherr v. Canitz in bedenklicher Weise erkrankt, und zwar sollen die Krankheitssymptome auch auf einen affizirten Gemüthszustand schließen lassen

— Die Nachricht, daß das diplomatische Korps in Berlin einen gemeinsamen Schritt bei Herrn v. Bismark beabsichtige, um Aufklärung über die bekannte mysteriöse Notiz der „Sternzeitung" zu erlangen, wird von der Berliner „B. u. H. Z." durch die Mittheilung ergänzt, daß eines der ältesten Mitglieder der in Berlin accreditirten Diplomaten bereits bei dem Ministerpräsidenten Herrn v. Bismark-Schönhausen Verwahrung eingelegt hat gegen die außergewöhnliche Weise, in welcher Preußen Vermahnungen an die Vertreter befreundeter Mächte richtet. Die Stimmung in den fremden diplomatischen Kreisen — sagt die „B. u. H. Z." ferner — erscheint empfindlich gereizt, da es diese noch nicht verwunden, daß der jetzige Minister der auswärtigen Angelegenheiten während seiner Thätigkeit am Bundestage sich kollegialer Rücksichten, namentlich der Vertretung Oesterreichs gegenüber, unschwer entschlug, und die damalige Weise auch in seiner veränderten Stellung eben jetzt nicht verleugnete.

Frankreich.

Paris, 30. November. Der Kaiser hat die Absicht, eine Konferenz der drei Großmächte, welche das Londoner Protokoll vom 3. Februar 1830 unterschrieben haben, behufs einer Regelung der griechischen Angelegenheit zu veranlassen. Der Ort der Konferenz soll London sein.

Bis gestern hatte jedoch Lord Cowley noch keine Instruktionen in dieser Beziehung, und man weiß daher noch nicht, ob England auf den Vorschlag eingehen wird. Behufs der Vorverhandlung ist der Marquis v. Cadore, der erste Gesandtschafts-Sekretär in London, in aller Eile dorthin abgegangen, denn Herr v. Flahault hat keine Autorität und ist unthätig; ein großer Uebelstand in einer Zeit, wo die Thronkandidatur eines englischen Prinzen das Tuilerienkabinet in Athem hält. Man erwartet übrigens in ein, zwei Tagen eine entscheidende Erklärung des britischen Gouvernements. Was mit Grund dafür angeführt wird, daß England die Sache nicht auf's Aeußerste treiben werde, und daß an die Annahme einer Wahl des Prinzen Alfred nicht zu denken sei, ist der Umstand, daß König Leopold, der, wie man hier weiß, die Kandidatur des Prinzen für ein Unglück hält, nicht abläßt, die Königin Viktora zu beschwören, sie möge sich von den „jungen" Ministern, die sie umgeben, nicht fortreißen lassen. Von Palmerston und Earl John Russell ist die Rede. Der griechische Gesandte, Herr Kalergis, hat das französische Kabinet aufgefordert, es möge die provisorische Regierung von Athen anerkennen. Herr Drouyn erklärte, es sei für jetzt nicht möglich, aber Frankreich würde nicht zögern, die faits accomplis anzuerkennen, wenn Griechenland die nöthigen Garantien der Ordnung und des Friedens biete. — In Compiègne ist man aufgebracht darüber, daß der Prinz von Wales auf seiner Reise durch Frankreich den Kaiser und die Kaiserin nicht besucht hat. Der Prinz hielt ein so strenges Inkognito, daß er in Paris, nicht im Gesandtschaftshotel übernachtete, sondern im Hotel Mirabeau, Rue de la Paix, wo ihn der englische Gesandte besuchte. — Die Broschüre des Prinzen Napoleon hat nicht den Erfolg gehabt, den man erwartete Man hat den Preis bereits von 3 auf 1 Fr. herabgesetzt.

Paris, 30. November. Die Rede, welche der Prinz Napoleon neulich im Staatsrath, als die Frage wegen Freigebung des Bäckergewerbes diskutirt wurde, man kann wohl sagen, vom Zaun gebrochen hat, soll ihn mit dem Kaiser vollständig brouillirt haben. Den Seine-Präfekten angreifen, weil die Mitglieder des Munizipalrathes durch Dekret ernannt sind und nicht durch die Wähler, das heißt den Kaiser selbst tief verletzen, der sehr wohl weiß, daß, wenn der Pariser Gemeinderath aus Wahlen hervorginge, von den ungeheueren Prachtbauten, durch die jetzt Paris ungefragt und doch aus dem Stadtsäckel verschönert wird, nicht die Rede sein könnte. Wird die Wahlfrage betreffs der Gemeindevertretung aufgeworfen, so wird die ganze ungeheuer umfassende Administration von Paris in Frage gestellt; eine solche Thesis aufwerfen, hieße Sturmangriffe in der bevorstehenden legislativen Session heraufbeschwören. Diese werden denn auch nicht ausbleiben, und bei den nächsten Neuwahlen für den gesetzgebenden Körper wird die Agitation für Ausdehnung des Wahlsystems auf die Gemeinde-Repräsentanz, gestützt auf die Initiative, die der Prinz im Staatsrathe ergriffen, von der Oppositionspartei in's Werk gesetzt werden. Der Kaiser wird dem Prinzen diese seine Bosheit nicht sobald verzeihen.

Großbritannien.

Die Besitznahme der Insel Lemnos durch die Engländer scheint sich zu bestätigen, und wie versichert wird, haben sie es dabei nicht bloß auf eine einfache Kohlen-Niederlage abgesehen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest. Im Ganzen sind 39 Abgeordnete dem außerordentlichen Einberufungsschreiben der Regierung gefolgt und hier eingetroffen; 82 hingegen sind zu Haus geblieben, und wollen von Cusa, Union u. dgl. nichts wissen. Bis zur Stunde konnte daher die Kammer keine Sitzung halten Die peinliche Lage der Regierung können Sie sich leicht denken. Eine Kammer wird außerordentlich berufen, d. h. man braucht sie sehr dringend, es kommt jedoch nur der vierte Theil der Deputirten; nichtsdestoweniger wird sie durch eine fürstliche Botschaft eröffnet, kann jedoch den fünften Tag schon keine Sitzung halten! Unter solchen Umständen sah sich die Regierung zum Nachgeben veranlaßt, und „erließ heute an die Postämter den Auftrag: sämmtlichen Deputirten Post-Pferde auf Staatskosten zur Verfügung zu stellen." Das ist im Amtsblatt zu lesen. Die Regierung ist wirklich so naiv zu glauben: die nicht bewilligten Postpferde haben die 82 Abgeordneten von Bukarest ferngehalten, und werden — heute bewilligt — sie eben so schnell wieder nach Bukarest bringen. Die Anschauung ist sehr charakteristisch, aber entweder unerklärliche Täuschung oder zwecklose Heuchelei. Inzwischen braucht nur dieser Zustand noch weitere 5 Tage anzuhalten, so gehen auch die anwesenden 39 Abgeordneten auseinander. Guter Rath ist hier theuer; die Pariser Schöpfung hat schon — möge sich die Folge auch besser gestalten, was wir bezweifeln — entschiedenes Fiasko gemacht. Wer weiß ob nicht Fürst Cusa jetzt, da er sich in eine Sackgasse verrannt, aus der es gar keinen Ausweg gibt, sein den Bojaren gegebenes Wort einlösen wird?

Rußland.

Warschau, 28. Nov. Die gestern vorgekommene Vergiftung eines Polizeibeamten, den man abermals als einen Spion bezeichnet, bildet heute das Tagesgespräch. Mehrere junge Leute hatten denselben in eine unserer vielen Konditoreien gelockt, dort Punsch gefordert und das eine Glas stärker mit Rhum versetzen lassen. In dieses Glas des stärksten Punsches wurde, während die Anderen das Opfer ihrer Bosheit anderweitig beschäftigten, das Gift gemischt. Es that nicht sogleich seine Wirkung. Ob das Gift zu schwach oder die Natur zu stark gewesen, läßt sich jetzt noch nicht entscheiden; aber der Mann liegt schwer darnieder; man hofft jedoch, ihn am Leben zu erhalten. (Nach der „Bresl. Ztg." vom 2. Dezember sind zwei Personen vergiftet worden, von denen der Eine, Rakowsky, ein Pole, gerettet wurde; während der Andere, Gregorew, ein russischer Freund des Ersteren, dem Gift bereits erlag)

Tagesbericht.

Laibach, 5. Dezember.

Heute Abend gibt die philharmonische Gesellscha im Redoutensaale ihr Fonds-Konzert. Das Programm ist äußerst interessant und da auch die Aufführungen der einzelnen Piecen (Damenchor, Männerchor, gemischter Chor, Sologesang und Violinkonzert) voraussichtlich sehr gut sein werden, so ist ein recht zahlreicher Besuch zu hoffen. Wir werden hören: 1) einen Chor aus der „Schöpfung" von Haydn, 2) zwei Lieder für Sopran, 3) „Zum Walde", Männerchor von Herbeck, 4) drei zweistimmige Lieder von Mendelssohn für Sopran und Alt (Damenchor), 5) Deklamation (von Herrn Direktor Sallmayer gefälligst übernommen), 6) „Zigeunerleben", gemischter Chor von Schumann, 7) Fantasie für Violine von Artot und 8) „Morgenwanderung", Männerchor von Esser.

Wien, 4. Dezember.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Grafen Mittrowsky, in dessen Schlosse sich Se. Majestät während der Turaser Manöver aufhielt, „als Zeichen der huldvollen Anerkennung der gastlichen Bewirthung" Allerhöchstsein Bildniß zum Geschenk gemacht. Das Bild ist eigens zu diesem Zwecke im Atelier des königlich baierischen Hof-Photographen H. Albert in München verfertigt worden; es ist ein meisterhaft ausgeführtes photographirtes Brustbild in Lebensgröße.

— Se. Majestät der Kaiser hat an alle befreundeten Höfe die offizielle Anzeige von der Vermälung des Erzherzogs Karl Ludwig mit der Prinzessin Maria Annunciata absenden lassen.

— Das Ereigniß, daß Se. Majestät bei Gelegenheit einer Holitscher Hofjagd die Grenze Ungarns überschritt, wurde einer alten Landessitte gemäß mit Kanonenschüssen begrüßt, die auf dem Blocksberge abgefeuert wurden.

— Als Ihre Majestät die Kaiserin jüngst die drei vom Frauenvereine gegründeten Arbeitsschulen besuchte, bemerkte sie in einer derselben ein taubstummes Mädchen, und beschäftigte sich mit diesem in seiner Art wohlentwickelten Kinde. Einige Tage später erschien der Privatsekretär Ihrer Majestät in der Schule, und zeigte die Absicht der hohen Frau an, zur weiteren Ausbildung das Mädchen in einem Taubstummen-Institute auf ihre Kosten unterbringen zu lassen.

— Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet am 10. Dezember Statt.

— Der frühere Bürgermeister in Wien Freiherr v. Seiller, der in Begleitung des Landesgerichtsrathes Engl eine Reise nach Jerusalem unternommen hatte, schwebte in dieser Stadt kürzlich in Lebensgefahr. Es brach nämlich zur Zeit der Ankunft der beiden Reisenden ein Drusenaufstand aus, und nur mit Noth entgingen dieselben den wilden Horden.

— Zu Ehren des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen werden am allerhöchsten Hofe mehrere Festlichkeiten stattfinden. Außer einem Theater paré im Hof-Operntheater wird auch eine Festvorstellung im Hofburgtheater, eine Marschallproduktion im Hofstallgebäude, und wenn das Wetter es gestattet, eine große Truppen-Revue veranstaltet werden. Die hohen Gäste werden Appartements in der kaiserl. Hofburg beziehen, und die Sehenswürdigkeiten der Residenz in Augenschein nehmen. Im kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn wird ein großes Galla-Diner stattfinden. Wenn die Anwesenheit der hohen Gäste sich auf einen Sonntag erstrecken sollte, würden dieselben in der evangelischen Garnisonskirche dem Gottesdienste beiwohnen.

— Die Rinderpest ist nun leider auch in Wien ausgebrochen, und zwar bei einem Milchmeier am Schottenfelde und gleich darauf bei einem zweiten Milchmeier am Neubau. Im Stalle des Ersteren wurde der ganze Viehstand, aus 11 Kühen bestehend, der Keule unterzogen.

Vermischte Nachrichten.

— Die „Wiener Zeitung" bringt interessante Daten über die Ergebnisse der Rekrutirung in Oesterreich. Als untauglich befunden wurden unter den in den Jahren 1854—1858 Rekrutirungspflichtigen in Galizien 54%, in Steiermark 53%, in Salzburg mehr als 43%, in Schlesien etwas über 41%, in Siebenbürgen beinahe 40%, in Oberösterreich beinahe 39%, in Kärnten etwas über 38%, in Niederösterreich beinahe 38%, in Krain beinahe 37%, in Böhmen etwas über 34%, in Mähren beinahe 33%, in der Bukowina 32%, in Ungarn etwas über 28%, in Kroatien und Slavonien 26%, in Dalmatien 23%, im Küstenland 19½%, in Tirol beinahe 14% und in Lombardo-Venetien nahezu 10%. In Bezug auf die Körpergröße steht Dalmatien obenan, denn 28% der Rekruten messen 66 Zoll und darüber; dann folgt Kroatien, das Küstenland, Kärnten und Krain, wo die Mehrzahl 64 Zoll hat, darauf Tirol und Lombardo-Venetien mit 63 Zoll. Die übrigen Kronländer weisen nur 62 Zoll auf. Die kleinsten Leute aber stellt merkwürdigerweise Ungarn, denn nur 4% erreichen 66 Zoll, während 19% nur 61, 13% nur 60 und 6% 59 Zoll messen.

— Das Archiv der königlichen Stadt Znaim galt früher mit Recht als der reichhaltigste Urkundenschatz in Mähren. Hatte ja doch die Stadt in früheren Jahrhunderten eine weit wichtigere Rolle gespielt, als jetzt! Noch in den Vierziger-Jahren verzeichnete Boček, der übrigens keineswegs ein vollständiges Verzeichniß geben wollte, mehr als 500 Nummern von meist historisch wichtigen Urkunden. Von allem dem ist jetzt seit Jahren fast nichts vorhanden, und ein Geschichtsforscher, der die Quellen an Ort und Stelle in Augenschein nehmen wollte, würde eine schmerzliche Enttäuschung erfahren. War es Mangel an der gehörigen Aufsicht, oder war es Geringschätzung gegen den Urkundenschatz, den man als unnützen Plunder wegwerfen wollte — wir wollen zur Ehre der damaligen Stadt-Repräsentanz das Erstere hoffen — genug, die Urkunden verschwanden nach und nach, und wie die dumpfe Sage geht, die wir übrigens nicht verbürgen wollen, sollen nicht gar wenige Stücke bei Käsehändlern einem schmutzigen Schicksale anheimgefallen sein. Mag nun aber auch die Ursache und die Art des Verschwindens dieser kostbaren Denkmäler der Vergangenheit welche immer gewesen sein, wahr ist es: die traurige Thatsache steht fest, daß das Znaimer Archiv für immer zu den Todten geworfen ist.

— Von einem Seemann, der gleichzeitig mit dem Prinzen Alfred vor Kurzem in Gibraltar war, wird eine höchst interessante Mittheilung gemacht. Der Prinz, ein geistreicher, liebenswürdiger Jüngling voll jenes sprudelnden Jugendmuthes, durch welchen sich die jungen Seeleute aus den besten Familien Englands so sehr zu ihrem Vortheile auszeichnen, findet nichts so spaßhaft als die Komödie, die in Europa mit seiner Kandidatur für den griechischen Thron aufgeführt wird. Er hatte den köstlichen Einfall, diese politische Komödie zu dramatisiren und in genauer Kenntniß seines Shakespeare's, wie jeder wohlerzogene Engländer, verfiel er auf den Gedanken, das Drama „Heinrich der Vierte" zu parodiren, für welches er eine besondere Vorliebe hat, weil er eine gewisse Aehnlichkeit mit der liebenswürdigen und muthwilligen Figur des jungen „Heinz" verspürt. Die Parodie war bald fertig und am Bord aufgeführt. Der Prinz selbst gab den Heinz als einen im griechischen Archipel herumirrenden Kandidaten. Eine alte Theerjacke machte den Falstaff, die Midshipmen stellten eine Bande von Griechen vor. Es gab ein ungeheueres Gelächter bei der Aufführung. Köstlich parodirt waren besonders die Worte Falstaffs: „Nun gut denn, Herzensjunge, Heinz, wenn Du König bist, so laß uns, die wir Ritter vom Orden der Nacht sind, nicht Diebe unter den Horden des Tages heißen, laß uns Dianens Förster sein, Kavaliere vom Schatten, Schooßkinder des Mondes; und laß die Leute sagen, daß wir Leute von gutem Wandel sind, denn wir wandeln wie die See, mit der Luna, unserer edlen und keuschen Gebieterin, unter deren Begünstigung wir stehen." — Am Schlusse erscheint das griechische Volk dargestellt von einigen halbnackten Matrosen, welche ihre tiefen rothen Mützen dem Heinz hinhalten, mit der Bitte, er möchte die Beute mit ihnen theilen, worauf Heinz die Stelle des Shakespeare'schen Dramas parodirt: „Was Unterhalt betrifft, den sollt Ihr haben, daß Dürftigkeit Euch nicht zum Bösen zwingt, und wenn wir hören, daß ihr Euch bekehrt, so wollen wir nach Euerer Kraft und Fähigkeit Beförderung Euch ertheilen."

— Koloman Simonffy, der im verflossenen Sommer eine Reise durch Siebenbürgen unternahm, um Original-Melodien zu sammeln, beschreibt diese Reise im Feuilleton des „Orßag" und erzählt unter Anderm, daß er eines Tages eine große Menge Feldarbeiter auf einem adeligen Gute arbeiten gesehen habe, denen eine musizirende Zigeunerbande auf jedem Schritt folgte. Auf Befragen erhielt er die Aufklärung, daß dieß eine sogenannte „Kalaka" sei, mit welcher es folgende Bewandtniß habe: Die Zigeuner musiziren den Bauern eines Dorfes an zehn bestimmten Feiertagen von Mittag bis Abends unentgeltlich, dafür arbeiten dann die Bauern den Zigeunern einen Tag lang, und da die Zigeuner keine eigenen Felder besitzen, so verkaufen sie diese Arbeitsverpflichtung der Bauern an irgend einen Gutsbesitzer für bares Geld, und während der Arbeit selbst musiziren sie auch noch, damit den Leuten das Ding besser von der Hand gehe.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 3. Dez. Dem Vernehmen nach ist der bisherige preußische Gesandte in St. Petersburg, Graf v. d. Golz, zum Botschafter in Paris, der bisherige Gesandte in Brüssel, Graf Redern, zum Gesandten in St. Petersburg ernannt.

Kassel, 3. Dez. In der heutigen „Hessischen Morgenzeitung" erklärt der Hauptmann a. D. Dörr, die öffentlichen Aufforderungen des Generallieutenants v. Haynau beantwortend, er sei der Verfasser der vielbesprochenen Brochüre „Staatsdiener und Staats-Schwäche" und wolle die Wahrheit des Geschriebenen beweisen.

Kassel, 3. Dez. Die heutige „Kasseler Ztg." veröffentlicht die Antwort Dehn-Rothfelsers vom 1. Dezember auf die durch den Feldjäger überbrachte Depesche v. Bismarcks. An deren Schlusse wird gegen eine eventuelle einseitige Einmischung Preußens in die inneren Angelegenheiten eines selbstständigen Bundesstaates im Namen der kurhessischen Regierung und des Landes, sowie im Interesse aller souverainen Staaten Verwahrung eingelegt.

Turin, 2. Dez., Abends. Der „Diskussione" zufolge bleibt die Kammer so lange vertagt, bis das neue Ministerium gebildet sein wird.

Das genannte Blatt behauptet — im Gegensatze zur „Opinione", — daß zur Herbeiführung einer wahren Versöhnung, das neue Ministerium möglichst aus Männern gebildet werden werde, die an den letzten parlamentarischen Kämpfen keinen Antheil nahmen, während die „Opinione" ihr Befremden ausspricht, daß noch Niemand von den Führern der Rechten, welche zum Sturze Rattazzi's so viel beigetragen, zur Theilnahme am neuen Ministerium berufen wurde.

Mailand, 3. Dez. Die heutige „Persever." schreibt: Die gestern ausgesprochenen Muthmaßungen bezüglich der Bildung des neuen Ministeriums erweisen sich als unzeitig. Heute zirkulirt das Gerücht, daß Villamarina oder San Martino mit der Bildung des Ministeriums beauftragt sei.

London, 3. Dezember. Die heutige „London Gazetta" veröffentlicht Lord Russells Depesche vom 20. November an Dänemark. Russell urgirt abermals den Klagen Schleswigs abzuhelfen, bedauert, daß Englands von Frankreich und Rußland unterstützte Vorstellungen fruchtlos geblieben, und räth zur Annahme des auf seiner (Russells) vorgeschlagenen Basis gegründeten Planes, zumal Rußland denselben empfehle und Frankreich ihn berücksichtigenswerth halte.

Nachrichten aus Amerika zufolge ist die angebliche Niederlage Sigels durch Jackson erlogen.

Kopenhagen, 2. Dezember, (Abends.) Die „Berlingsche Zeitung" erklärt, die dänische Regierung habe Russells Depesche vom 20. November nicht beantwortet.

New-York, 22. November. General Burnside hat Falmouth und das nördliche Ufer des Rappahannock besetzt. Die Konföderirten halten das südliche Ufer besetzt und errichten Batterien, um den Uebergang der Unionisten über den Fluß zu verhindern.

Das Korps des Generals Sumner ist vor Fredericksburg angekommen und hat die Munizipalität aufgefordert sich zu ergeben, was diese verweigerte. Eine Schlacht zwischen Sumner und dem Korps Longstreet welches außerhalb der Stadt kampirt, ist bevorstehend. Die Konföderirten bewegen sich in der Richtung gegen Harpers Ferry. Die Straßen in Virginen befinden sich in Folge des Regens im schlechten Zustande. Man erwartet eine Schlacht bei Hollysprings.

Lokales.

Morgen Abend wird zum Besten des Fräuleins Marie Sachs, des beliebtesten unter den weiblichen Mitgliedern unserer Bühne, ein komisches Lebensbild von Berg „Jäger und Zuave" gegeben werden. Nicht nur der Umstand, daß es eine Novität ist, sondern auch die Beliebtheit der Benefiziantin wird die Theaterfreunde veranlassen zu erscheinen, und wir wünschen von Herzen, was sich die Benefiziantin gewiß selbst wünscht: ein volles Haus und eine reiche Einnahme.

Handels- und Geschäftsberichte.

(Oesterreichische Nationalbank.) Nach dem Bank-Ausweise vom 29. November belief sich der Silber-Vorrath auf 105,100.927 fl. (gegen 99,111.185 fl. vom vorigen Monat), der Banknotenumlauf auf 442,214.499 fl. (gegen 450,465.285 fl. vom v. M.) Ferner sind ausgewiesen: Wechsel auf auswärtige Plätze 318.220 fl. (gegen 318.757 vom vor. M.) Kaufschillingsraten der Südbahn-Gesellschaft 22 Mill. fl. (gegen 28 Mill. vom v. M) Silber-Depot des Staates 2,206.995 fl. (unverändert vom vor. M.), eskomptirte Effekten 72,221.658 fl. (gegen 72.023.949 fl. vom vor. M.), fundirte Staatsschuld 36,914.954 fl. (gegen 37,282.254 fl. vom vor. M.), Vorschüsse gegen statutenmäßig deponirte Effekten 53,519.200 fl. (gegen 55,098.400 fl. vom vor. M.), Staatsgüter-Schuld 87,053.779 fl. (gegen 87,489.930 fl. vom v. M.), Vorschüsse auf das April-Anleben 77,800.000 fl. (gegen 85,100.000 fl. vom v. M.), Vorschüsse auf das Londoner Anleben 20,000.000 fl. (unverändert vom v. M.), Darlehen der Hypothekar-Kredits-Abtheilung 58,300.224 fl. (gegen 58,389.110 fl. vom v. M.), Grundentlastungs-Obligationen 18,547.598 fl. (gegen 18,593.798 fl vom v. M.), Staatsschulden-Tilgungsfonds-Effekten 30,940 337 fl. (gegen 30,964.717 fl. vom v. M.), Pfandbriefe im Umlauf 35,809.445 fl. (gegen 35,741.795 fl. vom vor. M.), Saldi laufender Rechnungen 3,377,891 fl. (gegen 4,618.036 fl. vom v. M.)

Wien, 2. November. Bei der gestern stattgehabten Verlosung der Fürst Clary-Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 21.626 gewinnt 25.000 fl. 100 fl gewinnen: 25.895, 41.092, 24.450, 37.546, 34.283, 34.425, 20,039, 27.467, 10.208, 37.142, 38.863, 13.737, 20.884, 39.759, 28.253, 39 059, 197. — Bei der gestern stattgehabten Verlosung der Fürst Windischgräz-Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 17.396 gewinnt 20.000 fl., Nr. 50.612 gewinnt 2000 fl., Nr. 71.524 und 75.607 gewinnen je 1000 fl., Nr. 13.823 und 28.748 gewinnen je 500 fl., Nr. 2143, 12.234, 13.910, 26.925, 46.972, 51.813, 52.500, 61.938, 87.365 gewinnen je 100 fl — Bei der gestern stattgehabten 369. und 370. Verlosung der älteren Staatsschuld wurden die beiden Serien 499 und 323 gezogen.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach

am 3. Dezember 1862.

Ein Metzen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	5
Korn	—	—	3	15
Gerste	—	—	3	4
Hafer	—	—	2	25
Halbfrucht	—	—	3	95
Heiden	—	—	2	55
Hirse	—	—	3	14
Kukurutz	—	—	3	68

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduzirt	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
2. Dezember	6 Uhr Mrg.	327.39	+ 1.00 Gr.	O. schwach	leicht bedeckt	0.00
	2 „ Nchm.	327.77	+ 2.00 „	SO. ziemlich	detto	
	10 „ Abd.	328.32	+ 1.20 „	SO. schwach	theilw. sternhell	

Druck und Verlag von **Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.** — Verantwortlicher Redakteur: **Ignaz v. Kleinmayr.**

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. **Wien**, 3. Dezember. (Mittags 1¼ Uhr.) (Wr. Ztg. Abdbl.) Die Stimmung gut, das Geschäft lebhaft. Fremde Valuten schließen bei überwiegendem Ausgebote um 7 bis 8 Zehntel Perzent billiger als gestern, Ebenso Gold und Silber. In Papieren konnte sich zwar der anfängliche Aufschwung nicht behaupten, indeß sind doch einige Sorten, wie 1860er Lose zu 100 fl., Bank- und Kredit-Aktien, Konvertirte in österreichischer Währung und Steuer-Anleihe immerhin noch höher als gestern notirt. Nur Nordbahn-Aktien entschieden flau und auch südliche Staatsbahn-Aktien um ein paar Gulden billiger. Geld reichlich flüssig

Oeffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)

	Geld	Ware
In österr. Währung . zu 5%	65 65	65.75
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz.	— —	—.—
detto ohne Abschnitt 1862 .	93.80	94.—
National-Anlehen mit Jänner-Coupons . „ 5%	83 —	83 20
National-Anlehen mit April-Coupons . . „ 5 „	82 90	83 —
Metaliques . . . . . „ 5 „	71.70	71 81
detto mit Mai-Coup. „ 5 „	71.70	71 80
detto . . . . . „ 4½ „	61.75	62 —
mit Verlosung v. Jahre 1839	143 50	144 —
„ „ 1854	92.—	92 50
„ „ 1860 zu 500 fl. .	89.—	89 10
„ „ zu 100 fl.	92 50	92 70
Como-Rentensch. zu 42 L.austr.	17 75	18 —

B. der Kronländer (für 100 fl.)

Grundentlastungs-Obligationen.

Nieder-Oesterreich . .	zu 5%	87.—	88
Ob.-Oest. und Salzb.	zu 5%	84.—	84 50
Böhmen	5 „	86.—	86 50
Steiermark	5 „	86.—	87.—
Mähren u. Schlesien .	5 „	87 50	88 50
Ungarn	5 „	72 25	72 75
Tem. Ban., Kro. u. Slav.	5 „	70.50	71.—
Galizien	5 „	71.—	71 50
Siebenb. u. Bukow. . .	5 „	69.25	69.75
Venetianisches Anl. 1859	5 „	95.—	95.50

Aktien (pr. Stück).

	Geld	Ware
Nationalbank	807.—	809.—
Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	223 90	224.—
N. ö. Escom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	630 —	631.—
K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. CM.	1852.—	1854 —
Staats-Eis.-Ges. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	238.50	239.—
Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. CM.	153.—	153.50
Süd.-nordd. Verb.-B. 200 „ „	125.25	125 50
Süd. Staats-, lomb. ven. u. Centr. ital. Eis. 200 fl. ö. W 500 Fr. m 180 fl. (90%) Einzahlung	284 —	285.—

	Geld	Ware
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl. CM. m. 180 fl. (90%) Einz.	223.50	224.—
Oest. Don.-Dampfsch.-Ges.	414.—	416 —
Oesterreich. Lloyd in Triest	238.—	239.—
Wiener Dampfm.-Akt.-Ges.	385.—	390.—
Pester Kettenbrücken	398.—	402.—
Böhm. Westbahn zu 200 fl. .	171.25	171 50
Theißbahn-Aktien 200 fl C. M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147.—	—.—

Pfandbriefe (für 100 fl.)

National-bank auf C. M.	6jäh. v. J. 1857 z 5%	104.—	104.50
	10 „ detto 5 „	100 —	100.25
	verlosbare 5 „	89 25	89 50
Nationalb. auf ö. W verlosb.	5 „	85 20	85.40

Lose (per Stück.)

Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. ö. W. . . .	132.40	133 10
Don.-Dampfs.-G. zu 100 fl. CM.	94 50	95 —
Stadtgem. Ofen „ 40 „ C. M.	36.50	37.—
Esterhazy „ 40 „ „	98.50	99.—
Salm „ 40 fl. ö. W.	38 —	38 50

	Geld	Ware
Palffy zu 40 fl. CM. .	37.—	37 50
Clary „ 40 „ „ .	33.50	34 —
St. Genois „ 40 „ „ .	36 75	37 25
Windischgrätz „ 20 „ „ .	20.50	21.—
Waldstein „ 20 „ „ .	21.25	21.75
Keglevich „ 10 „ „ .	15 75	16.—

Wechsel.

3 Monate.

	Geld	Briefe
Augsburg für 100 fl. südd. W.	102 25	102.40
Frankfurt a. M. detto	102 30	102.50
Hamburg für 100 Mark Banko	90 80	91.—
London für 10 Pf. Sterling .	120.70	120 80
Paris für 100 Franks . . .	47.90	48 —

Cours der Geldsorten.

	Geld	Ware
K. Münz-Dukaten	5 fl. 80 kr.	5 fl 81 Nkr
Kronen	16 „ 70 „	16 „ 73 „
Napoleonsd'or . .	9 „ 66 „	9 „ 68 „
Russ. Imperials .	9 „ 95 „	9 „ 97 „
Vereinsthaler . .	1 „ 81 „	1 „ 81½ „
Silber-Agio . .	120 „ — „	120 „ 50 „

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

Den 4. Dezember 1862.

Effekten.		Wechsel.	
5% Metalliques	71.40	Silber	119.25
5% Nat.-Anl.	82.55	Lond. n	119.80
Bankaktien . . .	808	K. k. Dukaten . .	5 74
Kreditaktien . .	223—.		

Fremden-Anzeige.

Den 3. Dezember 1862.

Hr. Ritter v. Vesteneck, Gutsbesitzer, von Neudegg. — Die Herren: Konhäuser, Thierarzt. — Steingruber, Handelsmann, und — Kuh, Geschäftsführer, von Wien. — Die Herren: Persoglia, Güterinspektor, — Iwanech, und — Martinolich, von Triest. — Hr. Schredel, Stationschef, von Sava. — Hr. Vonn, Pfarrer, von Lichtenwald.

Z. 2331. (3) Nr. 6552.

Edikt.

Von dem gefertigten k. k. Bezirksamte, als Gericht wird hiemit bekannt gemacht:

Man habe über Ansuchen des Mathias Sakraischek von Sakrai, als Vormund des minrj. Jakob Sakraischek von Hittenu, gegen Peter Udouz von Roschonze, pcto. fl. 240 c. s. c., in die Reassumirung der mit Bescheid vom 28. Dezember 1861, Z. 7461, bewilligten und mit Bescheid vom 10. Mai l. J., Z. 2798 sistirten dritten exekutiven Feilbietung der gegnerischen Realität R Nr. 923 ad Haasberg, gewilliget, und es wird zu deren Vornahme die Tagsatzung auf den 20. Dezember 1862 Früh um 10 Uhr mit dem vorigen Anhange angeordnet.

K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, den 3. November 1862.

Z. 2393.

Durch das **Immobilien** und **Kommissions-Bureau** des **J. A. Schuller** in Laibach werden offerirt zur Miethe: ein Gewölbe auf belebtem Platze hier um 600 fl., ein zweites mit Wohnung um 400 fl.; zwei Gasthäuser zweiten Ranges um 400 fl. und 320 fl., ein Quartier mit 3 Zimmern ꝛc. um 160 fl., ein kleineres mit Küche um 60 fl.; zum Kaufe: ein Prachtschloß, zehn Minuten von der Südbahn, mit 2 Mühlen, im Ertrage von 5000 fl., um 60000 fl.; ein zweites mit Kunstmühle um 160000 fl.; ein Haus mit 20 Zimmern, Magazin und großem Garten, im Ertrage von 1200 fl., um 9500 fl., ein kleines Hammerwerk mit Grundstücken um nur 1000 fl.; ein Landgut mit 80 Joch und Mühle um 5000 fl., u. größere Güter, Hotel's, Häuser, Bräuereien, Mühlen, Fabriken, Bergwerke, Mineralbäder ꝛc. bis zum Belaufe von zwei Millionen Gulden. Auch wird ein geprüfter Post-Expeditor aufgenommen. Daselbst besteht auch die Leipziger-Assekuranz für Immobilien und Mobilien gegen äußerst billige!!! Jahresbeiträge.

Z. 2370. (2)

Englischer Sprachunterricht.

Eine Frau, welche längere Zeit im Auslande lebte, wünscht hier englischen Sprach-Unterricht zu ertheilen.

Nähere Auskunft im **Homann**'schen Hause, Hauptplatz, Nr. **259**, **3.** Stock.

Z. 2360. (3)

In die Handlung des Gefertigten wird ein **Commis**, der sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, aufgenommen. Der auf dem Lande in einer gemischten Waarenhandlung war, erhält den Vorzug.

Krainburg, am 28. November 1862.

Johann Schliber.

Z. 2386. (1)

Die Fürst Auersperg'sche Bräuerei

zu **Ainödt** in **Unterkrain**,

ist vom **1.** Jänner **1863** ab, auf die Dauer von sechs Jahren sammt vorhandenem Inventare zu verpachten.

Die Vertragsbedingnisse liegen bei der Hausverwaltung im Fürstenhofe zu Laibach, und bei dem gefertigten Amte zur Einsicht bereit

Schriftliche, unter den gesetzlichen Bestimmungen ausgefertigte Offerte sind bis **20.** Dezember l. J. frankirt beim gefertigten Amte einzureichen.

Fürst Auersperg'sches Forst- und Rentamt zu Ainödt am 20. November 1862.

Post Seisenberg in Krain.

Z. 2373. (3)

Zu

Nikolai-

und

Weihnachts-Geschenken

empfiehlt der Gefertigte einem P. T. Publikum

sein großes Lager

von

Zucker- u. Tragantwaren,

sowie auch eine große Auswahl

Bonbons u. Bäckereien

mit dem

Versprechen einer reelen Bedienung.

Balthasar Kapretz,

im Dr. Ovjiazh'schen Hause am Kongreßplatz

Z. 2396. (1)

40 Neukreuzer,

1 Pfund feinst zerlassener ungarischer Schweinfette; zu haben in der

Niederlage der k. k. priv. Ebenfurther Dampfmühle am Hauptplatze Nr. 311.

Ebendaselbst sind: **Hirsebrein, Gerste, Fisolen, Linsen** ꝛc., so wie auch eigens bestellte vorzügliche Brotampfeln zu bekommen.

Z. 2394. (1)

Wohnung zu vermiethen,

2 — 3 Zimmer, Küche ꝛc. sind mit oder ohne Einrichtung sogleich zu vermiethen. Näheres beim Hauseigenthümer, Kapuziner-Vorstadt Nr. **69**, **1.** Stock.

Z. 1387. (11)

Die NIEDERLAGE

der k. k. ersten landesbefugten

Klattauer Waschwaren-Fabrik

des

F. A. Pattelzweig

befindet sich bei

ALBERT TRINKER,

in Laibach, Hauptplatz Nr. 239,

„zum ANKER."

Z. 2397. (1)

Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte gibt sich die Ehre, einem hochverehrten Publikum bekannt zu geben, daß durch die Winter-Saison mehrere Soiréen nach dem Sonntagsdatum in der Restauration am Bahnhofe im großen Speise-Salon durch Streichinstrumente des löbl. k. k Infanterie-Regiments Prinz v. Hohenlohe Nr. **17** abgehalten werden.

Die erste Soirée findet am Sonntag **7.** Dezember l. J. Statt.

Indem der ergebenst Unterzeichnete sich bereits die volle Zufriedenheit des hochgeehrten Publikums durch die bereits abgehaltenen Soiréen verschaffte, so waget derselbe die Bitte um gütigen zahlreichen Zuspruch.

Für prompte Bedienung, gute Getränke und gut zubereitete Speisen wird von Seite des ergebenst Gefertigten auf das Beste gesorgt werden.

Josef Lausch,

Restaurateur.